

### **Douglas Gomery: The Hollywood Studio System. A History**

London: BFI Publishing 2005, 333 S., ISBN 1-84457-064-9, € 16,99

Douglas Gomery gehört zur Gründergeneration des sogenannten ‚New Historicism‘ in der anglo-amerikanischen Filmwissenschaft. Hatte sich die Filmhistoriografie bis Ende der 70er Jahre auf den ästhetischen Geschmack des Verfassers verlassen, der historische Filme nach ihrem Kunstwert abklopfte und bestenfalls eine ‚Autoretheorie‘ propagierte, die den Regisseur zum wichtigsten Künstler des Mediums erhob, so versuchte eine neue, spezifisch in der Filmwissenschaft ausgebildete Generation von Doktoranden, die Filmgeschichte durch Forschungsmethoden aus anderen Disziplinen wissenschaftlich zu untermauern. Nicht die Filme selbst, sondern das politische, soziale und ästhetische Umfeld der Filmproduktion, des Verleihs und der Rezeption rückte ins Zentrum des Forschungsinteresses. Douglas Gomery, Patricia Zimmermann, Janet Staiger, Charles Musser, Robert C. Allen u.a. stürzten in die Archive, um Primärquellen aufzustöbern: Fachzeitschriften, zeitgenössische Zeitungsrezensionen, Vorstandsberichte, Zuschauer- und Einkommenszahlen, Geschäftsbriefe, Verleihprospekte, Standfotos, Plakate und andere Dokumente.

Gomery fokussierte in einzelnen Essays zunächst auf die Kinogeschichte bzw. auf die Kettenladenstrategie der Balaban & Katz-Kinos in Chicago sowie auf die Einführung des Tonfilms und die dadurch entstandenen wirtschaftlichen Umwälzungen in der Filmindustrie. Im Jahre 1986 veröffentlichte er *The Hollywood Studio System* (New York: St. Martin's Press), welches das klassische Hollywood der Jahre 1930 bis 1950 als ein durch die radikalste Form des Monopolkapitalismus bedingtes Wirtschaftssystem darstellte. Der vorliegende Band ist eine stark erweiterte Fassung dieses Werkes, in dem Gomery jene Geschichte zurück zu ihren Ursprüngen und vorwärts bis in die jüngste Zeit verfolgt, d.h. Hollywood heute als transnationales Multimediakonglomerat betrachtet, welches aber genauso monopolartig den Film-, Fernseh-, Video-, Musik- und Digitalmarkt dominiert wie es in der klassischen Zeit die Filmwirtschaft beherrschte. Organisation und Schreibstil lassen vermuten, dass der Verfasser den Text als Lektüre für Studenten in filmhistorischen Seminaren eingesetzt haben möchte.

*The Hollywood Studio System. A History* gliedert sich in drei Teile: 1. Das Entstehen des ‚Studio Systems‘ in der Zeit 1915 bis 1930, 2. die klassische Hollywood Ära bis 1951 und 3. das zeitgenössische Hollywood, das sich in den letzten vierzig Jahren ausgebildet hat. Gomery geht es um die wirtschaftliche Macht in der Filmbranche und darum wie einzelne Personen in diesem System sich diese Macht angeeignet und gehalten haben. Daher liegt, trotz des Buchtitels, nicht Hollywood, sondern New York, liegen nicht die sogenannten Filmmogule Louis B. Mayer et. al, sondern die unsichtbaren Geschäftsmänner im Hintergrund – etwa Nicholas Schenck – im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Nach Gomery war es niemals Zweck dieses Systems, lediglich Filme zu produzieren, sondern vor allem Unsummen an Geld durch den Vertrieb einer Massenware zu verdienen und an die Aktionäre zu verteilen. Eine Hauptthese des Verfassers ist es, dass sich Firmen wie Paramount, 20<sup>th</sup> Century-Fox, Warner Bros. und Universal über Jahrzehnte bis heute gehalten haben, weil sie von autokratischen und weitsichtigen Geschäftsmännern wie Adolphe Zukor, Barney Balaban, Joseph Schenk, Lew Wassermann und Michael Eisner geführt wurden, die es verstanden haben, ihre Firmen den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Zeit anzupassen. Dabei waren jegliche legalen, außerlegalen und illegalen Geschäftspraktiken recht und billig, so lange die Kosten einer Verteidigung gegen den Staatsanwaltschaft nicht zu sehr die Profite der Firma beschnitten, d.h. Gomery beschreibt ein System, das noch heute die schlimmsten Auswüchse des Monopolkapitalismus vergegenständlicht.

Als Erfinder des Systems nennt Gomery Adolph Zukor, der Gründer der Paramount, der binnen von zehn Jahren die Firma zur größten Filmproduktions-, Filmvertriebs- und Kinogesellschaft der Welt machte, in dem er die vollständige vertikale und horizontale Organisation der Filmwirtschaft anstrebte: „By 1930 he had the largest theatre chain in the USA, and had fully vertically integrated the basics of the studio system. By 1930 Paramount stood atop the studio system.

Zukor's innovation perfected the studio system; others then copied him.“ (S.11) Alle Entscheidungen bis ins kleinste Detail – ob dieser oder jener Schauspieler eingesetzt werden sollte, ob und wann ein Film in den Vertrieb kam, ob ein Film an ein selbstständiges Kino im Hinterland verkauft werden sollte – wurden von Zukor persönlich getroffen. Schon Mitte der 20er Jahre stellte das amerikanische Wirtschaftsministerium fest, die Paramount hätte sich durch ihre Monopolstellung zwei Drittel aller Kinoeinnahmen in den Vereinigten Staaten gesichert. Auf ähnliche Weise, d.h. durch die vertikale Integration von Produktion, Verleih und Kinopark, bauten Nicholas Schenck (Loew's/ MGM), William Fox (Fox) und Harry Warner (Warner Brothers) ihre Imperien auf, während Carl Laemmle (Universal), Joseph Schenck (United Artists) und Jack Cohn (Columbia) die verbleibenden Krümel aufteilten.

Obwohl die Folgekosten der technischen Umstellung auf den Tonfilm und die zeitgleich einhergehende Weltwirtschaftskrise, welche einen drastischen Rückgang der Kinoeinnahmen zur Folge hatten, die großen Filmgesellschaften an den Rand des Ruins führten, konnte Paramount, jetzt unter der Führung von Zukors Nachfolger Barney Balaban, seine Vormachtstellung erhalten. Mit dem Ende der wirtschaftlichen Krise und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erlebte das System eine beispiellose Konjunktur, die nicht nur den sogenannten ‚Majors‘ (Paramount, MGM, Warners, Fox und RKO) ungeahnte Profite bescherte, sondern auch die ‚Minors‘ (Universal, Columbia, United Artists) und die ‚Poverty Row Studios‘ (Monogram, Republic) beglückte. Diese Profite wurden durch verschiedene illegale Praktiken gesichert: 1. Das Land wurde zwischen den Majors geografisch aufgeteilt, wobei Paramount die Kinos im Süden und im Mittleren Westen kontrollierte, 20<sup>th</sup> Century-Fox (jetzt unter Joe Schenck) den Westen, Warner Neuengland, Pennsylvania und Maryland und Loew's New York: Erstaufführungstermine tauschte man ausschließlich unter sich aus, um so die Konkurrenten auszugrenzen. 2. Um Produktionskosten niedrig zu halten, kollaborierten die Studiobosse mit der Mafia. So konnte man die Gewerkschaften kontrollieren, während die MPAA (Organisation der Filmproduzenten) mit dem amerikanischen Außenministerium kollaborierte, um das Ausland übers Ohr zu hauen. 3. ‚Block-booking and blind buying‘ zwingt Kinobesitzer ganze Filmpakete, nicht einzelne Filme, zu mieten, so dass sie ungesehen schlechte Filme buchen mussten, um einen Kassenschlager zu bekommen. 4. ‚Runs, zones, clearances‘ nannte man ein ausgeklügeltes System, bei dem ein Film nach der Premiere (bei der Höchstpreise für Karten verlangt wurden) erst eine festgelegte Zeit ruhen musste, bevor er in weiteren Kinos gezeigt werden durfte. Vorstadt- und Landkinos erhielten Filme oft erst acht Monate bis zu einem Jahr nach dem Erstlauf, auch wenn sie gewillt waren, höhere Mieten für eine bessere Rangordnung zu zahlen. Diese Praxis garantierte auch, dass der Verleiher weniger als 200 Kopien im Umlauf halten musste, um mehr als 20.000 Kinos in Amerika bedienen zu können. Wenn eine Filmkopie frühzeitig verschlissen war, wurden weitere Mieten

am Ende des ‚runs‘ einfach storniert, da die Ziehung einer neuen Kopie unrentabel gewesen wäre. Im Jahre 1948 wurde das Monopol durch den ‚Paramount Consent Decree‘ gebrochen: Das Justizministerium zwang Paramount et. al. seine Kinos zu verkaufen und damit die oben genannten Praktiken zu beenden.

Durch den Verlust der Kinoparks und das Aufkommen des Fernsehens erlebten die Filmgesellschaften in den 50er Jahren eine wirtschaftliche Flaute, der RKO, MGM und United Artists letzten Endes zum Opfer fielen. Doch Lew Wassermann von der MCA-Universal führte den Rest wieder in die Wirtschaftlichkeit, in dem er das System durch eine horizontale Integration grundlegend transformierte. Er baute Universal zu einem Multimediakonglomerat auf, welches die Produktion und den Vertrieb von Filmen, Fernsehprogrammen, Musik und Freizeitparks vereinte. In dem er einen Großteil der Produktionskosten auf selbständige Produzenten abwälzte, die Ateliers an dieselben vermietete und die früher festangestellten Mitarbeiter kündigte, konnte er Kosten drücken und Profite maximieren. Diesem Modell folgend entwickelten sich Warner Bros. (Steven Ross), Disney (Michael Eisner), Paramount (Sumner Redstone), 20<sup>th</sup> Century-Fox (Rupert Murdoch) und Sony (ehemalig Columbia) zu Multimediagiganten, die heute den Medienmarkt genauso beherrschen wie zu Zeiten von Adolphe Zukor. Gomery resumiert: „Nothing, as the 21<sup>st</sup> century started, threatened the basic Hollywood studio system oligopoly that was formed in the late 1920s. The major studios will continue to enjoy their powers. Their style, form and genres will vary slightly as each looks for an edge over the other while basically colluding.“ (S.314)

Wie das Zitat verbildlicht, schreibt Gomery in einer klaren, einfachen Sprache, die vor allem Nichtspezialisten entgegenkommt. Seine Thesen werden detailreich und mit vielen Primärquellen untermauert. In einem Anhang werden auch Archive und Quellen für die weitere Recherche beschrieben. Dennoch verfällt Gomery ab und zu der Legendenbildung, z.B. wenn er den angeblichen Nepotismus Carl Laemmles für den wirtschaftlichen Untergang der Universal Anfang der 30er verantwortlich macht (vgl. S.158). Der Band hätte auch eine bessere Lektorenschaft verdient, da Tippfehler auffallend oft zu finden sind. Trotz Schönheitsfehler bedeutet aber *The Hollywood Studio System. A History* einen großen Gewinn für die Filmgeschichtsschreibung Hollywoods.

Jan-Christopher Horak (Los Angeles)